

durch das technische, denn „Alfred“ hatte seine Mucken. Immerhin: Zieb saß am Steuer; er war alter, gewiegter Autofahrer und besaß seinen Führerschein schon über ein Jahr. Er hatte seinen Filzhut in den Nacken geschoben, lenkte ernst und selbstverständlich, und sah aus wie ein junger Lord. Aber sein Gesicht war sorgenvoll, und die Hände, äußerlich elegant behandschuht, krallten sich heimlich mit verzweifelter Festigkeit um das Lenkrad, denn man konnte etwas viel drehen bis es griff. Und während wir so durch die Straßen von Swanage fuhren, wäre ich fast ums Leben gekommen, da sich plötzlich die Tür öffnete und mein Körper herausfallen wollte. Das war hinterlistig von „Alfred“, aber er hatte das bei seinem früheren Herrn wohl auch schon gemacht, denn in der Wagentasche befand sich ein dicker Strick, und mit dem band ich das Schloß zu und gab das Ende dem Hermann nach hinten, der es wie einen Zügel in der Hand behielt.

Soweit ging alles ganz gut, als „Alfred“ plötzlich auf das Unverschämteste seine Eigenheiten zur Schau stellte. Wir mußten eine steile und enge Gasse hinauf und dazu noch an einem Pferdefuhrwerk vorbei. Zieb schaltete um, und wir überholten mit kleinerer Geschwindigkeit und größerem Getöse, — als das Unglück geschah: Es machte knacks, der Motor brüllte auf, und gleichzeitig entbehrten die Hinterräder jeglicher Antriebskraft. Zieb verfärbte sich und riß am Schalthebel, denn mittlerweile hatte er erkannt, daß der Gang herausgesprungen war. Aber „Alfred“ wollte nicht mehr. Er machte äääää, — schrie und räusperte furchtbar, blieb stehn und rollte rückwärts. Erst die Handbremse konnte ihn wieder zur Vernunft bringen.

Da standen wir.

Zieb und „Alfred“ kochten vor Wut, Hermann saß hinten und hatte einen Lachkrampf. Er war mir in diesem Augenblick maßlos unsympathisch; ich hätte ihm am liebsten eine gelangt, aber dann hätte er den Strick losgelassen, und die Tür wäre wieder aufgegangen. Ich sah einige Menschen schadenfroh grinsen und hörte Zieb etwas sehr Unparlamentarisches sagen. Das Pferd aber war inzwischen wieder herangekommen, wendete mitleidig seinen schönen Kopf nach uns, ließ drei goldgelbe Äpfel fallen und zog stolz vorüber.

Ich werde die erste Fahrt nie vergessen, denn sie kostete uns 12 Schilling. Vorerst aber nur zwei.

Kurz hinter Swanage fingen wir an, ängstlich auf jedes Geräusch zu achten. Doch deren gab es viele. Da war zunächst das Motorgeräusch. Sie werden es sich vorstellen können, wenn ich Ihnen verrate, daß „Alfred“ 1916 gebaut worden ist. Das rauschte und rasselte wie in einem bestimmten Kasten auf einem bestimmten Ort, und nur hinten, unter Hermanns Sitz, wo der Auspuff war, machte es regelmäßig blumblum, blumblum, und da meinte Hermann immer, der Wagen habe so einen gesunden Ton. Da war ferner: das „Türgeräusch“, dessen Ursprung Sie ja bereits kennen, — und weiter: das „Radgeräusch“. Es war am rechten Hinterrad, das knarrte, als wollte es jeden Moment auseinander brechen, — und von allen Geräuschen war nur eins ganz unaufdringlich leise: der Hupenton. Der war sehr diskret und tief.

Aber es gab auch Sondergeräusche. So fing es jetzt an, auf dem rechten Trittbrett zu trommeln, und wir entdeckten, daß der Batteriekasten freudig hin und herhüpfte.

So gingen die ersten zwei Schilling.

Das weitere ist schnell erzählt. Denn nach einer halben Stunde fortgesetzter Fahrt merkten wir etwas links vorne, — ja, so ein leichtes Absacken. . . . Sehen Sie, und das kostete zehn Schilling. Ein neuer Schlauch nämlich.

Und während wir nun in die ölige Halle einer Garage einfuhren, um das Unglück reparieren zu lassen, während „Alfred“ von den liebenden Armen